

Nachhaltigkeitsbewertung für Projekte in Kommunen – Kurzbeschreibung

Das Verfahren zur Bewertung der Nachhaltigkeit von Projekten in Kommunen besteht aus drei Schritten:

- Schritt 1: Erarbeitung eines Projektsteckbriefes
- Schritt 2: Beantwortung der Leitfragen in einer Bewertungsmatrix
- Schritt 3: Identifikation von förderlichen / hemmenden Rahmenbedingungen

Schritt 1: Erarbeitung eines Projektsteckbriefes

Wenn sich eine Kommune nach dem hier vorgestellten Verfahren im Selbst-Check bewerten möchte, sollte zunächst ein Projektsteckbrief erarbeitet werden. Dieser enthält wertungsfrei eine Kurzfassung der wesentlichen Charakteristiken des Projektes und der durchführenden Kommune. Gegenstand ist dabei das einzelne Projekt, d. h. für mehrere Projekte in einer Kommune müssten die Schritte eins bis drei entsprechend mehrfach ausgefüllt werden. Die jeweils spezifischen Rahmenbedingungen erlauben außerdem ein gewisses Maß an Nachvollziehbarkeit und bereiten eine sinnvolle Einschätzung für den nächsten Schritt, die Beantwortung der Leitfragen in der Bewertungsmatrix, vor.

Schritt 2: Beantwortung der Leitfragen in einer Bewertungsmatrix

In einem zweiten Schritt werden die Leitfragen des Fragebogens beantwortet. Dazu ist es zunächst wichtig, sich ein Alternativszenario zu vergegenwärtigen, d. h. sich vorzustellen, wie sich die Kommune ohne das zu bewertende Projekt entwickelt hätte. Nur so kann bewertet werden, welchen Beitrag das Projekt zur nachhaltigen Entwicklung leistet. Wenn beispielsweise durch ein bestimmtes Projekt Carsharing gefördert wird, ist zunächst die Frage, wie sich die Mobilität ohne das Projekt entwickelt hätte. Mit anderen Worten: Ist anzunehmen, dass die betreffenden Personen den ÖPNV oder ihr Fahrrad genutzt hätten oder zu Fuß gegangen wären? Oder hätten sie ihren eigenen PKW benutzt? Je nach dem, mit welchem Alternativszenario verglichen wird, kann ein Projektergebnis sehr unterschiedlich bewertet werden. Im Beispiel Carsharing könnte das Alternativszenario entweder sein, dass die Personen sich ohne das Projekt wesentlich klimafreundlicher bewegt hätten, was zu einer negativen Bewertung bei der entsprechenden Leitfrage führen müsste. Hätten sich die Personen ohne das Projekt jedoch mit ihrem eigenen PKW bewegt und würden stattdessen nun Carsharing nutzen, wäre der Beitrag zur nachhaltigen Entwicklung positiv(er).

Hat man sich das Alternativszenario vergegenwärtigt, geht es an das eigentliche Ausfüllen des Fragebogens. Dieser ist so konzipiert, dass er sowohl von einem Vertreter des Projektes oder der Kommune (zum Zwecke der Selbstevaluation), als auch von externen Experten ausgefüllt werden kann. Um zu einer möglichst korrekten Einschätzung zu kommen, wird empfohlen, mehrere Personen, d. h. mehrere Wissensträger mit jeweils unterschiedlichem Wissen in die Beantwortung der Fragen mit einzubeziehen. Zudem können Erkenntnisse aus wissenschaftlichen Studien und aus der Literatur in die Beantwortung der Fragen mit einbezogen werden.

Die Bewertungsmatrix – das Herzstück des Verfahrens – enthält Leitfragen aus vier Kategorien: Ökologie, Ökonomie, Soziales und Governance.

Es gibt jeweils sieben (qualitative) Antwortmöglichkeiten zur Beantwortung einer Frage: „[D]eutlich positiv“, „leicht positiv“, „leicht negativ“ und „deutlich negativ“ sind die Antwortmöglichkeiten, wenn man bei der Beantwortung der Fragen zu dem Schluss kommt, dass die – direkten oder indirekten – Auswirkungen des Projekts die entsprechende Wirkung haben. Die Antwortmöglichkeit „neutral“ sollte gewählt werden, wenn die besagten Auswirkungen weder positiv, noch negativ sind. „Nicht eindeutig“ sollte gewählt werden, wenn die Aussage mit deutlichen Unsicherheiten behaftet ist. Diese Kategorie soll nur genutzt werden, wenn deutlich widersprüchliche Aussagen vorliegen oder Rebound-Effekte zu erwarten sind. Diese gilt es in der Spalte „Erläuterungen“ auszuführen. Wenn ein Kriterium für ein Projekt nicht relevant ist und weder direkte noch indirekte Wirkungen zu erwarten sind, sollte die Antwortmöglichkeit „nicht relevant“ gewählt werden. Grundsätzlich darf nur eine Einstufung vorgenommen werden. Grundsätzlich gilt, dass in der Spalte „Erläuterungen“ stichwortartig angeführt werden sollte, wie man zur Bewertung gelangt ist. Dies erlaubt ein gewisses Maß an Nachvollziehbarkeit und Transparenz – aber auch an Glaubwürdigkeit.

Schritt 3: Identifikation von förderlichen / hemmenden Rahmenbedingungen

In einem dritten Schritt wird abschließend gefragt, welche Rahmenbedingungen notwendig sind, um die Aktivitäten bzw. den Erfolg des Projekts in der Zukunft zu verstetigen bzw. auszubauen. Außerdem soll auf die Risiken für das Projekt eingegangen werden. Dies ist insbesondere wichtig, um einschätzen zu können, ob und, wenn ja, wie sich der Projektansatz in anderen Kommunen anwenden ließe. Darüber hinaus sind diese Einschätzungen auch für weitere Nutzer des Verfahrens hilfreich, etwa politische Entscheidungsträger, Förderinstitutionen und vor allem andere Städte, Kreise und Gemeinden, die gute Ideen bei sich aufgreifen möchten.

Der Fragebogen selbst sollte zudem komplettiert werden durch eine kurze Reflektion aller vier Kategorien, d. h. durch eine **Zusammenschau** und ein **Fazit**, in dem eine kurze Gesamtbetrachtung der verschiedenen Nachhaltigkeitsaspekte fest gehalten wird. Dies dient der Transparenz und besseren Nachvollziehbarkeit.